



129. Hans von Kulmbach: St. Gallus. Scheibenriß. Dresden, Kupferstichkabinett

der Dorfkirche zu Beuren bei Isny und die Malereien im Gebetbuch des Grafen Öttingen von 1537—1538 in der Kgl. Bibliothek in Berlin. Aus dem Jahre 1538 rührt auch sein letztes Bild her, die Anbetung des Lammes in Stuttgart. Als Maler ist er immer flüchtiger und handwerklicher geworden; das Schwanken zwischen der Dürerschen Schulung und dem um 1530 zur Herrschaft gelangten klassischen Stil gibt seinen Malereien häufig etwas Unsicheres und Traditionsloses. Viel geschlossener und erfreulicher ist das Bild seiner weiteren Arbeit für den Holzschnitt. Er steht als Illustrator oft ebenbürtig neben Dürer, Holbein und Burgkmair. Den kraus-tonigen Stil der Arbeiten für Kaiser Max — denen ein Teil der 1517 bis 1518 entstandenen Holzschnitte der „österreichischen Heiligen“ anzuschließen ist — ersetzt in den Blättern der späteren Zeit, namentlich den seit 1533 gefertigten Illustrationen, ein klarerer fester, sorgfältig schraffierender Strich. Ausgezeichnet und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit sind jetzt vielfach die im Frührenaissancestil gezeichneten Pfeiler- und Bogenhallen in der Perspektive behandelt. Desgleichen bekundet sich in den üppigen, breit behandelten Laubmassen der Hintergründe, in der Bewegung der Figuren die fortgeschrittene Kunst. Die Gestalten sind später untersetzt, von rundlichen Formen, wie bei den Behams. Meisterhaft ist Schäufolein als Sittenschilderer. Für die Tracht der Frührenaissance, namentlich die reichgeschlitzten und gepufften Soldatentrachten bieten Schäufoleins Holzschnitte eine unerschöpfliche Quelle. Als Hauptwerke der 30er Jahre haben zu gelten die großen Blätter Auferweckung des Lazarus, Belagerung von Bethulia, das große Abendmahl und die Hochzeitstänzer, die Aldegrever für seine bekannte Stichfolge verwendet hat; die illustrierten Bücher sind unten aufgeführt. Schäufolein starb in Nördlingen um das Jahr 1540.

der Gemälde Herlins, die in großer Zahl die Kirchen Nördlingens zierten, scheint auf Schäufolein in der Richtung der Farbenbuntheit Einfluß gewonnen zu haben; die häufige Verwendung des Goldes und andere Züge geben seinen späteren Kirchenbildern etwas Altertümliches, das wieder mit den Renaissanceformen, die er von Augsburg mitgebracht hatte, von den Bildern des alten Holbein, im Widerstreit steht. Seine Kompositionen machen sich von Dürer frei; er erzählt auch die hl. Vorgänge mehr in einer weltlichen illustrativen Tonart. Die Farben werden zusehends breiter und dünner, bunter und kühler. Die gelben, grünweißen und braunroten, die kalt blauen Töne der späteren Zeit Dürers sind bei ihm noch viel stärker in den Vordergrund getreten. Auch graue und braune Farben von oft kalter und erdiger Wirkung finden sich häufig. Zu einer achtungswerten Leistung schwingt sich Schäufolein später in dem Zieglerschen Altar auf, der im Jahre 1521 für die Georgskirche in Nördlingen entstand. Im Mittelbild ist die Beweinung Christi in malerischer Landschaft, auf den feststehenden Flügeln der hl. Paulus und Konstantin der Große. Die beweglichen Flügel stellen die hl. Elisabeth, Barbara (Abb. 130), Nikolaus und Limpert vor. Aber selbst diese Arbeit leidet an der fahrigem, nachlässigen weichlichen Zeichnung, die Schäufolein niemals ganz überwunden und in zunehmendem Alter noch gesteigert hat. Im letzten Jahrzehnt seines Lebens, seit 1530, entstehen eine Reihe Porträts, der Altar aus Oberdorf bei Bopfingen von 1532, jetzt in